

Florian Krauß

## Miranda J. Banks, Bridget Conor, Vicki Mayer: Production Studies, the Sequel! Cultural Studies of Global Media Industries

2018

<https://doi.org/10.17192/ep2018.2-3.7847>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Krauß, Florian: Miranda J. Banks, Bridget Conor, Vicki Mayer: Production Studies, the Sequel! Cultural Studies of Global Media Industries. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 35 (2018), Nr. 2-3. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2018.2-3.7847>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

### Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

**Miranda J. Banks, Bridget Conor, Vicki Mayer: Production Studies, the Sequel! Cultural Studies of Global Media Industries**

New York: Routledge 2016, 285 S., ISBN 9781138831698, USD 24,95

Die unter Production oder Media Industry Studies firmierenden kultur- und medienwissenschaftlichen Untersuchungen von unterschiedlichen Medienproduzierenden und ihren Produktionskulturen finden allmählich auch in der deutschsprachigen Medienwissenschaft stärkere Beachtung und Anwendung. Darauf deutet zum Beispiel der Titel der diesjährigen Jahrestagung der Gesellschaft für Medienwissenschaft hin: Industrie. Bereits 2009 führten Miranda J. Banks, John T. Caldwell und Vicki Mayer in *Production Studies: Cultural Studies of Media Industries* (New York:

Routledge, 2009) verschiedene Analysen von Medienindustrien zusammen und griffen dabei auch auf frühere Forschungen, wie Hortense Powdermakers *Hollywood, the Dream Factory* (London: Secker & Warburg, 1951), zurück. *Production Studies, the Sequel!* stellt, dem Titel gemäß, eine Art Fortsetzung des 2009 erschienen Buchs dar und will den Blick weiten: über die Film- und Fernsehwirtschaft als auch über die englischsprachige Welt hinaus, die im Mittelpunkt des ersten Bandes standen. Die entsprechende Zielsetzung, das Feld der Medienproduktion nochmals neu abzustecken, ist

besonders im ersten, mit „Tools and Trades“ überschriebenen Teil sichtbar, wo sich einzelne Beiträge, der Akteur-Netzwerk-Theorie folgend, auch mit nicht-menschlichen Akteuren der Medienproduktion befassen. Als Beispiel wird etwa das teilweise computergenerierte „Synthespian“ (S.11) in der digitalen Filmproduktion behandelt. Unter „Being the Brand“ werden Vermarktungstätigkeiten in verschiedener Hinsicht beleuchtet, während es beim dritten Kapitel „Production Pedagogies“ um Aus- und Weiterbildungen in und für Medienindustrien geht. Ein vierter Teil sammelt Studien zum öffentlich-rechtlichen Rundfunk, der als zentraler Kontext von europäischen Fernseh- und Radioindustrien gelten kann. „Transnational Circuits“ umfasst Beiträge zu nicht-westlichen Filmindustrien und zu transnationalen Produzierenden, die John Vanderhoef und Michael Curtin zufolge in der Games-Entwicklung oft unter „sweatshops conditions“ (S.196) arbeiten. Im Teil „Refining the Industry“ nehmen Autor\_innen aus unterschiedlichen Blickwinkeln weniger erforschte oder randständige Akteur\_innen in Medienindustrien in den Blick, wie etwa Regulierungsbehörden auf dem US-amerikanischen Fernsehmarkt, worin einmal mehr die für die Production Studies charakteristische Betrachtung kollaborativer Produktionsprozesse anstelle einer Fokussierung auf den vermeintlich zentralen *auteur* zutage tritt.

Der Band stellt so weniger eine Einführung dar, die über zentrale Grundannahmen und Vorgehenswei-

sen der Production Studies informiert, sondern ist vielmehr eine Sammlung recht unterschiedlicher Fallstudien. Diese sind auch in qualitativer Hinsicht heterogen, wenngleich insgesamt auf hohem Niveau. In Ausnahmen bleibt das methodische Vorgehen vage, so in Chris Petersons Betrachtung von *bots*, der es an empirischer Substanz mangelt. Überlappungen mit Rezeptions- und Filmanalysen, wie beispielsweise bei Kristin J. Liebs Auseinandersetzung mit „Fauxomosexuality“ (S.59) weiblicher Pop-Acts (d.h. deren begrenztes Spiel mit Homosexualität in der Öffentlichkeit), sind indes zu begrüßen. Production Studies sind schließlich nicht als strikt in sich geschlossen zu begreifen, sondern können andere Bereiche der Medienwissenschaft befruchten. Viele Beiträge gründen indes ganz ‚klassisch‘ auf Interviews mit Produzierenden und ergänzenden teilnehmenden Beobachtungen. Teilweise wird dieses Vorgehen jedoch auch hinterfragt. Für eine genauere Methodendiskussion bietet sich allerdings eher der ebenfalls 2016 veröffentlichte Sammelband *Advancing Media Production Research: Shifting Sites, Methods, and Politics* (Paterson, Chris/Lee, David/Saha, Anamik/Zoellner, Anna [Hg.]. Basingstoke: Palgrave Macmillan, 2016) an. Die Stärke der von Banks, Conor und Mayer herausgegebenen Publikation liegt vielmehr darin, auch Randbereiche in den Blick zu nehmen (z.B. Aus- und Weiterbildungen oder nur unzureichend untersuchte Produktionskontexte, wie zum Beispiel ‚post-sozialistisches‘ Fernsehen

in Tschechien im Beitrag von Eva Pjajčiková und Petr Szczepanik). Zentral für das Buch sind auch immer wieder aktuelle Transformationen von Medienindustrien. So verhält sich dies etwa in James Bennetts fundierter Studie zum öffentlich-rechtlichen Rundfunk in Großbritannien, wo sich die Fernsehwirtschaft mit einer „multiplatform digital landscape“ (S.124) überschneidet. Durch solche zeitgenössischen Betrachtungen kon-

cretisiert sich das noch relativ junge Forschungsfeld der Production Studies und differenziert sich weiter aus. Auch jenseits jenes Terrains stellt die Publikation eine Bereicherung dar, denn einzelne Fallstudien können mit ihrer Schwerpunktsetzung auf die Produktionsseite spezifische Forschungsthemen, wie etwa fiktionale Fernsehserien oder die Comicforschung, ergänzen.

*Florian Krauß (Siegen)*